



## Arnoldus Familien Geschichte(n)

### 1897 APRIL – Neuguinea

#### Erstes Schulbuch

Die Missionare sahen es als eine ihrer vordringlichen Aufgaben, Schulen zu errichten. Doch dem stellte sich den ersten Neuguinea-Missionaren die Anzahl der verschiedenen Sprachen als großes Problem entgegen. Daher schrieb P. Erdweg am 2. April an Arnold Janssen:

„Die Sprachschwierigkeit habe bislang eine Schultätigkeit unmöglich gemacht. Man wolle aber demnächst einen Versuch starten“ (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Neuguinea und Australien, S. 17, Fußnote 6). Auf Wunsch von P. Limbrock habe er eine Schulfibel zusammengestellt. „Das Werkchen wird, wenn wir einige Jahre in der Sprache weiter sind, verschiedene Änderungen erfahren, wird oft berichtigt werden müssen; aber wir können, wenn wir etwas anfangen wollen, eines kleinen Handbüchleins nicht gut entbehren. ... Die in der Fibel enthaltenen Sachen sollen wenn möglich gedruckt werden mit den gewöhnlichen im Drucke gebräuchlichen Lettern, da die Kinder wohl zuerst eine gleichmäßige Schrift vor sich haben müssen, wenn sie ordentlich schreiben lernen wollen“ (a.a.O., S. 18-19, Fußnote 4).

### MAI – St. Gabriel – Priesterweihe

Am 1. Mai 1897 weihte der Wiener Weihbischof Angerer 17 Diakone zu Priestern.

#### Togo – Tod von Schw. Oberin Bernarda

Zwei Monate nach ihrer Ankunft in Togo starb ebendort am 1. Mai die Oberin der Missionsschwestern, Schw. Bernarda Althoff. Bereits während ihres Sprachstudiums in England war sie krank geworden. Weil der Arzt hoffte, dass die Seereise ihr guttun würde, durfte sie nach Togo ausreisen. Zunächst ging es ihr gut, doch schon bald verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand. Sie litt an Lungenschwindsucht und an einer Gehirnentzündung.

In Steyl waren die Schwestern tief erschüttert, doch schadete der Tod ihrem Eifer für die Mission in Togo überhaupt nicht. Das Gegenteil war der Fall: Viele Schwestern waren voller Enthusiasmus.

#### USA – Bestimmung von P. Peil

Am 10. Mai schrieb Arnold Janssen aus St. Gabriel an Br. Wendelin:

„Herr Peil ist für Nordamerika bestimmt“ (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe in die Vereinigten Staaten von Amerika, S. 16).

P. Johann Baptist Peil wurde 1856 in Lommersen, Diözese Köln, geboren und trat am 11.10.1880 in Steyl ein. 1889 machte er die ersten Gelübde und wurde 1890 zum Priester geweiht. Seine erste Bestimmung war die Prokur in Steyl und seit 1894 war er Prokurator in St. Gabriel (Fritz Bornemann, Erinnerungen an P. Arnold Janssen, S. 445).

Die Bestimmung für die USA muss er um den 7. Mai erhalten haben, denn an dem Tag schrieb er u.a. an Br. Wendelin: „Ich bin hoch erfreut über diese Bestimmung... Es scheint, dass ich irgendwann im Juli mich auf den Weg machen kann. Ich würde viel lieber früher kommen, weil Sie so lange schon gewartet haben. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen würden, was ich an Sachen mitbringen soll, z.B. Messgewänder etc. ... oder ob diese Sachen leicht dort gekauft werden können (a.a.O., S. 437-438).

### **China – Brief an Bischof Anzer**

Am 10. Mai schrieb Arnold Janssen an Bischof Anzer, dass der Präfekt der Propaganda den Missionsoberen und gewählten Delegierten Erlaubnis gegeben habe, ihre Mission für das bevorstehende Generalkapitel zu verlassen.

Dann ist er damit einverstanden, dass der Bischof der SVD Geld leiht, um Land für ein Erholungshaus in Taikia zu kaufen.

Schließlich heißt es: Aus Brasilien sind Bitten des Apostolischen Nuntius Mgr. Guidi und zweier Bischöfe an mich gelangt, alle recht dringender Natur. Afrika hat in Jahresfrist 4 Missionare durch Tod oder Abreise verloren. Für China hat sich [von den Neupriestern] fast keiner gemeldet; übrigens wird das Interesse sich wieder sehr heben, wenn man erfährt, daß in Taikia eine Anstalt zur leiblichen und geistigen Erholung der Missionare entstanden ist. Möglich ist auch, daß etwas davon hier bekannt geworden, daß die in den letzten Jahren nach China Abgereisten an so manchem schwer getragen haben“ (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach China, Bd. I, S. 406-407).

### **Togo – Tod von P. Hoffmann**

Am 15. Mai starb in Togo P. Jakob Hoffmann, der erst im Januar von einem Genesungsurlaub in Steyl zurückgekehrt war. P. Hoffmann war ein Sprachtalent gewesen. Schon ein halbes Jahr nach seiner Ankunft in Togo konnte er in Ewe predigen. In der Ewe-Sprache verfasste er Gedichte und Lieder, „in denen die christlichen Glaubens- und Sittenlehren enthalten waren und welche dann gemeinschaftlich vom Volke mit großem Eifer des Sonntags in der Kirche gebetet und gesungen wurden. In kurzer Zeit brachte er eine biblische Geschichte mit Bildern in der Ewe-Sprache zum Drucken und zur Verwendung in den Schulen, ferner schrieb er einen Katechismus und ein Gebetbuch in dieser Sprache und fügte für die Missionare in einem besonderen Buche dem Katechismus eine etymologische Erklärung, sowie kurze grammatikalische Erläuterungen bei, wodurch er ihnen ein wichtiges Mittel an die Hand gab, mit größerer Leichtigkeit sich in den Geist der Ewe-Sprache hinein zu arbeiten. Zuletzt begann er wichtige Vorarbeiten zur Herausgabe eines Wörterbuches für die Ewe- und deutsche Sprache, an deren Vollendung er aber durch den Tod gehindert wurde“ (Karl Müller, Geschichte der katholischen Kirche in Togo, S. 95.96).

## **Steyl – Missionsschwestern – Missionsbestimmungen – neuer Ordensnachwuchs**

Am 16. Mai befragte Arnold Janssen die Missionsschwestern, welches Land sie für eine Missionsbestimmung bevorzugten.

Bereits am 17. Mai gab er ihnen die Missionsbestimmungen. Vier Schwestern wurden für Togo bestimmt. Auch gab er an diesem Tage vorläufige Bestimmungen für andere Gebiete, „so daß sich die Schwestern auf ihre zukünftige Tätigkeit vorbereiten konnten“ (Stegmaier, Mutter Maria Helena Stollenwerk, Briefwechsel mit Arnold Janssen, Quellen 10, S. 342-343, Fußnote 3). Darunter waren auch Bestimmungen für Neuguinea (Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Neuguinea und Australien, S. 21, Fußnote 5).

An diesem 17. Mai gab Arnold Janssen auch 11 Novizinnen die Zulassung zur ersten Profess und am 27. Mai gab er 17 Postulantinnen die Zulassung zum Noviziat (Stegmaier, Mutter Maria, Briefwechsel, S. 343).

## **Steyl – Mutter Maria schreibt an Arnold Janssen**

Am 27. Mai schrieb Mutter Maria an Arnold Janssen. Sie bat Arnold Janssen um die Aufnahme einer größeren Zahl von Postulantinnen aus der Gruppe der Bewerberinnen, Petentinnen genannt. Mutter Maria stellte diese Bitte, weil die Zahl der Postulantinnen für die Missionsschwestern 1897 bedeutend zurückgegangen war.

Dann bat sie um ein eigenes VADEMECUM für die Schwestern: „Wäre es nicht möglich, dass Vademecums eigens für die Schwestern gedruckt würden. In den einzelnen Gebeten steht gewöhnlich die Söhne des Hauses, welches auch so vorgebetet wird. Ist dieses wohl gut während der Fremden-Exerzitien?“ Auf Grund dieser Bitte erschien dann 1899: „Kleines Vademecum oder verschiedene Gebete zum Gebrauche der Missionsschwestern“.

Weiter schreibt Mutter Maria: „Dürfte ich nicht bitten, dass wir genauere Nachrichten über unsere Schwestern in Afrika erführen. Die Ungewissheit lässt Schlimmes ahnen“ (a.a.O., S. 343-344).

## **China – Vorbereitungszeit für die Ewigen Gelübde**

In den ersten Jahren der Gesellschaft wurden Mitbrüder vor den ewigen Gelübden zu Priestern geweiht. So ist es zu erklären, dass am 17. Mai 1897 in Taikia ein einjähriges Noviziat zur Vorbereitung auf die ewigen Gelübde begann, und zwar unter der Leitung von P. Vilstermann. Die Teilnehmer waren die Priester Röser, Volpert, Nies, Henle, Peulen, Nägler und Johann Weig.

Ihnen schrieb Arnold Janssen am 28. Mai. Am Ende des Briefes heißt es: „Ich bitte, benützen Sie diese Zeit auf heilige Weise, besonders zu Gebet, Betrachtung, Studium der Regel, des Manuale und der Ascese überhaupt. Die Hauptsache aber ist, dass Sie alles recht in sich aufzunehmen suchen. Darum ist es gut, wichtige aszetische Vorträge, wie sie z. B. in Exerzitien vorkommen, für sich auszuarbeiten. Man denkt sich dann tiefer in den Stoff hinein, soll aber nicht unterlassen, alles auf sich anzuwenden. Besonders wäre wichtig, wenn Sie suchten, während dieser Zeit das fleißige Andenken an den Schutzengel, der stets bei uns ist, und die liebende Anbetung des Heiligen Geistes im Verein mit dem Vater und Sohn, wie sie durch die Gnade dem Herzen innewohnen, sich zu eigen zu machen. Ferner soll man diese Zeit

besonders benutzen, um mehr und mehr alles das von sich abzustreifen, was zur Leitung anderer weniger geeignet macht und sich das anzueignen, was gut geeignet macht.

Mögen die frommen Übungen auch dazu dienen, Sie alle mehr und mehr in jenen Geist einzuführen, den Gott der Heilige Geist von den Gliedern der Gesellschaft fordert zur Erbauung des Nächsten und zur Errichtung und größeren Festung des geistlichen Gebäudes der Gesellschaft“ (Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach China Bd. I, S. 411).

## **JUNI – Neuguinea/Kaiser-Wilhelmsland – Personal**

Am 2. Juni schrieb Arnold Janssen an den Apostolischen Präfekten Limbrock, u.a.:

„Nach China und Wilhelmsland werde ich diesen Herbst wohl niemand schicken können. Sie haben Personal für 2 Stationen genug, und ich wünsche nicht, dass schon mehr gegründet werden und auch diese 2 nicht zu weit auseinander. Wie traurig ist es in Togo, wenn man eine Station liegen lassen muss oder einen neu angekommenen Missionar, der zuerst das Gehorchen lernen soll, sogleich zum Stationsvorsteher machen muss. Sie müssen damit rechnen, dass durch einfallende Krankheit oder Reise nach Europa die Hälfte Ihres Personals und noch mehr außer Dienst gestellt werden kann. Darum vor allem zunächst nicht mehr als 2 Stationen, und nicht zu weit auseinander, aber so, dass von jeder Station aus später eine Menge von Schulen und Kapellen im Umkreis errichtet werden kann, also auch nicht zu nahe beieinander.

„Bitte um genauere Mitteilungen über Tätigkeit der Priester, Brüder und Arbeiter, Transportmittel, Art, wie Sie sich Mehl und sonst Nötiges verschaffen, Skizze des Hafens und der Gebäude“ (Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Neuguinea und Australien, S. 18.19).

Am 3. Juni schrieb Arnold Janssen einen weiteren Brief an Limbrock. Darin u.a.:

„Tüchtige Schwestern für Neuguinea sind bereit [...] u. in Aussicht genommen. Aber ich schicke sie nicht eher, bis eine gute Wirksamkeit für sie gesichert und ein passendes Haus mit Klausur und Sprechzimmer für sie bereitet ist.

Ich kann in Zukunft verhältnismäßig nur auf eine bescheidene Zahl von Missionaren und Brüdern in Neuguinea rechnen; denn das Klima wird zu viele hinwegraffen oder nach Europa schicken. Außerdem müssen 2 Priester auf je einer Station sein. Also Zentralniederlassungen, etwa 3-6 Stunden voneinander entfernt, von denen die zwischenliegenden Orte mit Lehrern und Kapellen versehen werden.

Ich bitte, wollen Sie vor allem darauf sehen, dass Sie in geistiger Beziehung einen guten Grund legen und die Regel möglichst treu beobachten lassen“ (a.a.O.,S. 21-22).